

---

## Schönstatt und der Klimawandel – Eine persönliche Geschichte über Spiritualität, Gemeinschaft und Bahngleise

Florian Roth, Dortmund

---

22. März 2019

Der Beat des Herzens ist das Motto der diesjährigen NdH (Nacht des Heiligtums). Ich möchte euch eine Geschichte erzählen, in der es darum geht, wofür mein Herz schlägt. Die Umweltthematik und soziale Gerechtigkeit dominieren den gesellschaftlichen Diskurs. Für uns Christen sind das die zentralen Themen der Schöpfungsbewahrung und der Nächstenliebe.

Bevor ich mehr darüber erzähle, vielleicht kurz ein paar Worte zu mir. Ich bin selbst mit Schönstatt groß geworden. Meine Eltern sind bei den Familien und ich war jahrelang in der Mannesjugend aktiv. Das heißt auch, der Glaube hat schon immer eine Rolle gespielt. In der SMJ habe ich gelernt, was Gemeinschaft heißt, genauso wie Verantwortung zu übernehmen. Nicht nur als Gruppenleiter oder Abteilungsleiter innerhalb Schönstatts, sondern auch in der Gesellschaft. In meinem Bachelor habe ich Internationale Beziehungen studiert. Ich kam in eine Welt, in der Menschen wenig mit Glauben am Hut haben, sich aber viel mit Politik und Wirtschaft beschäftigen. Ich lernte viel darüber, was alles nicht so läuft, ohne dass mir konkrete Lösungsansätze zu den Problemen gegeben wurden. Daher entschied ich mich, einen Master in Nachhaltiger Entwicklung zu machen und bin dafür nach Uppsala in Schweden gegangen. Es ging und geht mir darum, positiv zu verändern.

Doch um was geht es? Umweltzerstörung, Ausbeutung von Menschen – Themen, die unsere Nachrichten bestimmen. Und die zusammengehören. Verändern wir das Klima, sind die am ehesten betroffen, die sich am wenigsten dagegen wehren können, in Pakistan, den Philippinen, Kenia. Harald Lesch, ein bekannter Astrophysiker, hielt neulich einen Vortrag beim Diözesanempfang in Würzburg. Er brachte es auf den Punkt: „Wir haben kein Problem der Technik, sondern der Gesellschaft“. Unsere Ökosysteme stoßen an ihre Grenzen, sei es der Klimawandel, die Versäuerung der Ozeane oder der rapide Artenschwund. Trotz des Wissens darüber gibt es keine Veränderungen, obwohl Lösungen auf der Hand liegen. Profitorientierung, Interessenwahrung weniger Reicher und der Industrie, ein Versagen der Politik und immer komplexere Zusammenhänge stehen im Weg. 1972 wurde der Klassiker „Die Grenzen des Wachstums“ vom Club of Rome publiziert. Vor über 40 Jahren wussten wir schon, was auf uns zukommt. Doch der Mensch hat den Faden verloren, wie man mit der Natur lebt.

Es geht darum, diesen Faden zu finden. Für mich hieß das vor allem, was kann ich tun? Kein Fleisch mehr essen, weniger Klamotten kaufen, Bus und Bahn fahren, statt zu fliegen. Damit beschäftigte ich mich vor allem am Anfang meines Studiums, bekam neue Perspektiven. Sachen, die den Konsum betreffen, wo ich merkte, anders kann auch gut sein. Doch gleichzeitig geht das zu langsam, die Dringlichkeit ist zu groß.

Vor zweieinhalb Jahren dann hatte ich die Gelegenheit, an der Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Marrakech als Beobachter teilzunehmen. Eine Veranstaltung der Diplomaten aus allen Mitgliedsländern, die seit über 25 Jahren versuchen, das Klima auf globaler Ebene zu retten. Passiert ist bisher eher wenig. 2015 wurde das Pariser Abkommen zur Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5° C bzw. maximal 2° C im Durchschnitt, verglichen zum Beginn des industriellen Zeitalters, beschlossen. Doch mit den Anstrengungen aller Länder sieht es gerade mehr nach einer Welt von plus 3 bis 4° C aus. Zu sehr spielen die Interessen der Öl-, Kohle- und Gaskonzerne eine Rolle, genauso wie die Angst, Wähler zu verlieren, während für ökologische und soziale Belange kaum Raum gegeben wird.

Hoffnungslosigkeit, Frust – es erschlägt einen. Doch Papst Franziskus macht mir Hoffnung, bringt es auf den Punkt. In seiner Umwelt-Enzyklika *Laudato si* sagt er: „Die Umwelt ist ein kollektives Gut, ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle. Wenn sich jemand etwas aneignet, dann nur, um es zum Wohl aller zu verwalten.“ (95) Er findet klare Worte und zeigt, wie zentral der Klimawandel ist, aus der Schöpfungsperspektive heraus.

Aufgrund des schleppenden Übergangs weg von fossilen Brennstoffen wird vermehrt der Einsatz von sogenannten NETs (negative Emissionstechnologien) angepriesen, die irgendwann in der Zukunft mal große Mengen an CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre saugen sollen. Von einem realistischen Einsatz in der Praxis sind wir bisher weit entfernt. Doch der Technikglaube ist da, und Mensch möchte Gott spielen. Das krasse für mich ist, dass alles legal ist: die Zerstörung der Umwelt, Zwangsumsiedelung von Menschen, ja, es wird sogar noch subventioniert, und die Kosten werden am Ende auf die Gesellschaft umgewälzt.

In Deutschland haben wir die Energiewende – doch noch immer ist Kohle einer der Hauptenergieträger, und sieben der zehn größten CO<sub>2</sub>-Produzenten Europas stehen in Deutschland. Der Ausbau der erneuerbaren Energien wurde ausgebremst, und als Argument dafür wird die Sicherheit der

Energieversorgung und von Arbeitsplätzen genannt, obwohl Pläne für einen gerechten Übergang vorhanden sind.

So kann es meiner Meinung nach nicht weitergehen, dachte ich mir. Bertold Brecht sagte einmal: „Wenn Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht“. So kam ich zu „[Ende Gelände](#)“ – als Möglichkeit, Gehör zu finden und Druck auf Politik und Wirtschaft auszuüben. „Ende Gelände“ – das ist eine Großaktion zivilen Ungehorsams. Angekündigt, friedlich, nicht auf Zerstörung aus, geht es darum, Kohle-Infrastruktur mit dem eigenen Körper zu blockieren. In die Mine, auf die Gleise, als Gruppe zusammen. Es sind vor allem junge Menschen, mehr Frauen, viele studieren, Krawallmacher findet man nicht. Das Ziel: der Kohle-Ausstieg so schnell wie möglich, fair gestaltet für die Mitarbeiter. Parallel dazu der Ausbau von erneuerbaren Energien, um Deutschlands Verantwortung für Klimagerechtigkeit zu erfüllen. Durch die Aktionen – mit mehreren Tausend Leuten – erzeugen wir mediale Aufmerksamkeit, erhöhen den Druck auf die Politik, denn alles andere hat bisher nicht wirklich geholfen. Das Rheinland ist das größte Kohlefeld Europas, und RWE alleine ist verantwortlich für 0,5 % der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Doch auch in der Lausitz wird noch viel abgebaut.

„Ende Gelände“ ist für mich eine sehr positive Erfahrung, aber auch verrückt. Ein Katz- und Mausspiel mit der Polizei, die ja nicht unser Gegner ist, aber das Betriebsgelände beschützt, Gleisblockaden mit Pizza und dem Singen von Liedern. Aber natürlich auch die Ingewahrsamnahme, mögliche rechtliche Konsequenzen. Mediale hat es sicherlich geholfen, das Thema mit auf die Agenda zu setzen. Im Herbst 2018 dann die Räumung des Hambacher Forsts. Begründung der Landesregierung: Brandschutz in Baumhäusern. Mittlerweile wissen wir, dass es ein Vorwand war und auf Druck von RWE angeordnet wurde. Das Recht wurde missbraucht und Gesetze zweckentfremdet. Doch auf einmal war der Fokus da und die Menschen auch. Pfarrer sind mit Gemeindegliedern in eine Sitzblockade gegangen und mehr. Ich war auch dort für drei Wochen. Und es ging nicht nur um den Wald, sondern vor allem um die Kohle und um eine Utopie eines Miteinanderlebens. In den Medien bestimmte der Fäkalienwurf das Thema, doch ich erlebte anderes. Shuttleservice von Anwohnern, ältere Leute, die mit Essensspenden vorbeikamen und anpackten. Als wir Mitte Oktober eine Sitzblockade auf dem Zufahrtsweg veranstalteten und die Polizei zum Räumen kam, zeigte sich die Stimmung, wie ich sie gerne habe. Harry – einer der Polizisten – hatte Geburtstag, worauf uns sein Kollege aufmerksam machte, und spontan sangen ihm alle AktivistInnen ein Ständchen.

Ende Oktober dann die Ende-Gelände-Aktion mit einem Klimacamp. Dazu fällt mir ein Zitat von Peter Korten ein: Das Ziel, an dem wir uns orientieren, ist die Neue Gemeinschaft, „die ein seeli-

ches Ineinander und Miteinander und Füreinander kennt“. Dieses Gefühl hatte ich auch dort, dass jeder Mensch willkommen ist und sich einbringen kann. Ja, diese Idee der neuen Stadt, für mich die Vorstellung, dass unsere Gesellschaft nicht profit- und konsumorientiert sein sollte, sondern für das Gemeinwohl und ein soziales Miteinander. Viele Menschen, die ich in der Klimabewegung treffe, streben nach diesem Ideal. Sie sind meist nicht gläubig, aber leben Werte wie wir Schönstätter. Doch da ist eben auch der entscheidende Unterschied. Spiritualität, Glaube, der größere Sinn fehlt. Meine Heimat ist woanders – in Schönstatt. Die Bewahrung der Schöpfung und die Gemeinschaft als höchstes Gut – warum? Für mich ist es ein Handeln aus dem Glauben, aus der Überzeugung heraus.

Für mich ist es die Selbsterziehung – nicht mit dem Finger auf andere zu zeigen, sondern bei mir selbst anzufangen. Vor allem aber Gottvertrauen, egal, was passiert, wissend, ich kann nur im Kleinen etwas verändern. Christ im Alltag will ich sein, und Schönstatt ist der Schlüssel dazu. Wenn ich an Lieder im blauen Liederbuch denke, die mich inspiriert haben, fallen mir so einige ein. „Wagt euch zu den Ufern, stellt euch gegen den Strom“, „Seid Licht und baut gemeinsam mit mir die neue Stadt“ oder auch „Brüder, lasst uns greifen nach den Sternen einer neuen Zeit“. So oft gesungen, verinnerlicht, doch was konkret daraus folgt, liegt an uns selbst. Die neue Stadt im Herzen und draußen in der Welt. Wir bauen ständig daran in unserem Alltag. Mein Glaube gibt mir Fülle und Energie, etwas zu tun, und da sind andere Leute, die was bewegen. Sie geben mir Mut und Hoffnung.

Und die Hoffnung habe ich in der Tat. Viel passiert in unserer Gesellschaft. Die Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) blüht auf, demokratisch organisierte Energiegenossenschaften treiben die Energiewende voran, Menschen retten Lebensmittel aus dem Müll, im Klimacamp wird eine basisdemokratische Teilhabe lebendig. Und als Schönstätter sind wir Teil dieser Gesellschaft, Teil der Herausforderung.

„Die Hand am Puls der Zeit und das Ohr am Herzen Gottes“ (Pater Kentenich). Beides ist für mich essenziell. Wer ist dabei? Nehmen wir uns die Worte des Paters zu Herzen.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:  
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE  
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB DANKE!

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

### Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

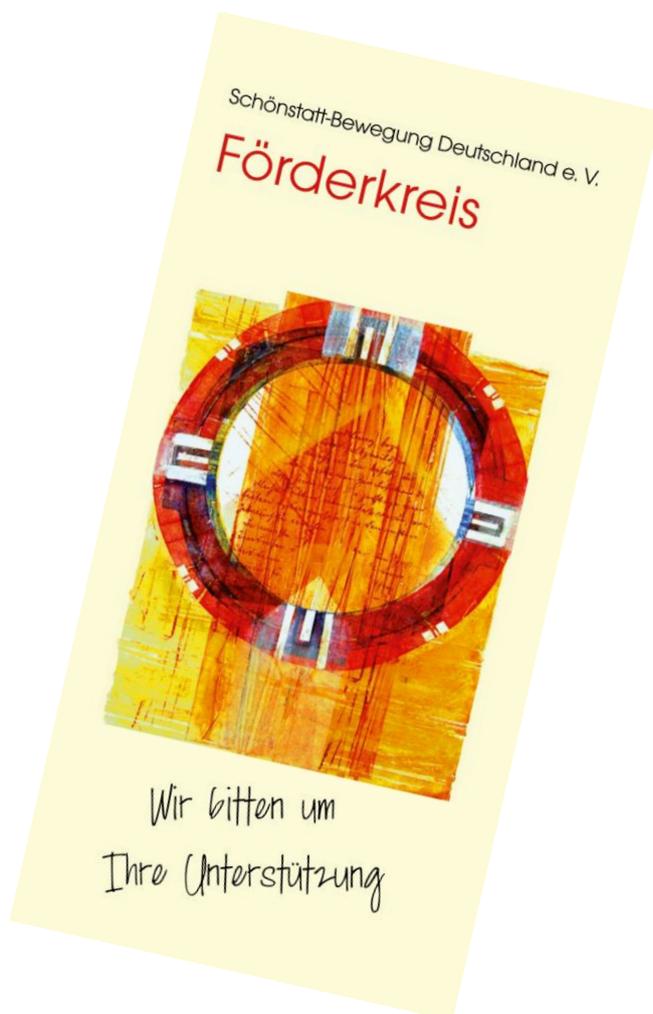
- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln. Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltssituation bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann  
Vorsitzender

P. Ludwig Güthlein  
Schönstatt-Bewegung  
Deutschland, Leiter

### Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91  
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

### Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
Förderkreis  
Höhrer Straße 103 a  
56179 Vallendar  
0261-921389-10  
foerderkreis@schoenstatt.de